

### "Hoffentlich kommt da auch jemand!"

Dies waren die Bedenken von **Martha Mödl**, als sie sich bereit erklärte, zum 2. Mal (nach gut 12 Jahren) als Gast zum IBS zu kommen. Die ca. 200 Besucher haben sie eines Besseren belehrt.

Martha Mödl ist jetzt seit 52 Jahren in ihrem Beruf aktiv, wie Jakobine Kempkens, die Moderatorin des Abends, feststellte, und hatte während dieser Zeit kaum einmal eine längere Pause als zwei Wochen. Dafür häufen sich inzwischen die Anfragen nach Künstlergesprächen wie beim IBS.

Obwohl sie immer nur hat singen wollen, mußte sie sich in der schweren Zeit kurz vor und während des 2. Weltkriegs mit allen möglichen Arbeiten über Wasser halten, um singen zu können. Als sich dann endlich die Chance für ein Engagement ergab, war der 2. Weltkrieg bereits ausgebrochen, und sie hatte kaum ein halbes Jahr Musik- und vielleicht 2-3 Monate Ensembleunterricht gehabt, da fast alle Hochschulen bereits geschlossen waren. Remscheid im Bergischen Land war 1942 die erste Station ihrer langen und erfolgreichen Laufbahn, dort debütierte sie mit der Partie der Azucena. Dieser Auftritt war ihrer Meinung nach eine ganz schlechte Sache, so daß sie darauf bestand, daß in Lexika der Hänsel als erste Partie genannt wurde. Aber Martha Mödl empfand bei diesem ersten Engagement ein ungeheures Glücksgefühl, wie nur noch einmal in ihrem Leben, nämlich als sie 1992 als *Pique Dame* zurück an die Wiener Staatsoper geholt wurde.

Schon in Remscheid fiel sie offensichtlich durch ihre enorme Bühnenpräsenz auf, so daß eine Kritik lautete: "Diese Stimme muß man sich merken, die wird bestimmt eine große Karriere machen." Die Gesamtgestaltung einer Rolle war ihr immer das Wichtigste, und, da sie quasi keine Ausbildung hatte (die in kritischen Punkten weiterhelfen kann), hat sie auch durchaus einmal einen Ton geschmissen. Woher es kommt, daß sie bereits das Theater füllt, noch ehe sie gesungen hat, ist ihr selbst ein Geheimnis - es ist wohl das, was man Talent nennt. Martha Mödl ist der Meinung, daß vollendete Darstellung und gleichzeitig perfekter Gesang

nicht möglich sind, welchem man den Vorzug gibt, muß allein das Publikum entscheiden.

Ihre Laufbahn verlief kontinuierlich: Von Remscheid ging sie 1945 als erster dramatischer Mezzo nach Düsseldorf, von dort 1949 nach Hamburg. Und dann war sie an den Wiedereröffnungen von drei großen Häusern beteiligt: 1951 Bayreuth, 1956 Wien und 1963 München.

Sie hatte das große Glück, daß kurz nach dem Krieg alle bekannten Dirigenten wieder Arbeitserlaubnis erhielten und sie somit gleich zu Anfang mit Furtwängler, Knappertsbusch, Karajan usw. arbeiten konnte, von denen sie enorm viel



Foto: K. Katheder

lernte. Auch hatte sie eigentlich immer die Möglichkeit, zu singen, was sie wollte, niemals zu einer Partie gezwungen zu werden. Als sie zum Vorsingen für die Kundry nach Bayreuth kam, war dort noch eine große Baustelle, aber Wolfgang Wagner meinte ganz gelassen: "Keine Angst, wenn der erste Gast kommt, ist der letzte Arbeiter gegangen". Noch heute spricht sie begeistert von allen Kollegen in der *Parsifal*-Aufführung von 1951 und vor allem von Knappertsbusch, auf den sie nichts kommen läßt. Bayreuth wurde dann sozusagen das Herzstück ihrer Karriere - es folgten dort Isolde und Brünnhilde, später noch Sieglinde, Guttrune und Waltraute. Wieland Wagner war für sie als Regisseur das, was Furtwängler als Dirigent war. Mit beiden brauchte kein großer Dialog statt-

zufinden, jeder wußte eigentlich immer sofort, was der andere erwartete. "Wenn Wieland Wagner noch lebte, wäre er genauso modern wie die guten Regisseure heute - nur er hätte nie die Musik vergewaltigt".

Parallel zu Bayreuth war sie Ensemblemitglied in Stuttgart bei Walther Erich Schäfer, dem "Winterbayreuth" von Wieland, wo er alle Inszenierungen bis ins kleinste Detail ausprobierte. Daneben wurde die Wiener Staatsoper nach der Wiedereröffnung mit *Fidelio* unter Karl Böhm ihr drittes Domizil. Vor Karl Böhm hatte sie ursprünglich große Angst, da er sehr verletzend sein konnte, was er aber wohl nie so meinte. Später hat sie ihn sehr geschätzt, ebenso wie Karajan, der in seinen jungen Jahren einer der freundlichsten und aufgeschlossensten Dirigenten war. Er hatte damals viel Verständnis für die Sänger und bildete mit dem gesamten Ensemble eine Einheit.

In Wien sang Martha Mödl anfangs sehr viel, mit der Zeit wurde es immer weniger, hörte ganz auf, bis sie 1992 als *Pique Dame* zurückkehrte und Triumphe feierte. Auch in München, wo sie ebenfalls häufig sang, wurden die Partien immer kleiner und weniger, so daß sie an ihrem 65. Geburtstag mit August Everding vereinbarte, sich zurückzuziehen und anderweitig größere Aufgaben zu suchen. Allerdings bat sie darum, daß ihr Name sozusagen als "Startkapital" noch in der Münchner Sängerliste bestehen blieb.

Seit ca. 30 Jahren singt Martha Mödl moderne Musik und hat mit der Zeit eine gewisse Liebe dazu entwickelt. Sie ist der Ansicht, daß auch moderne Komponisten ein Anrecht darauf haben, ihre Werke aufgeführt zu sehen, damit über ihre Qualität geurteilt werden kann.

Wie im Fluge gingen die knapp zwei Stunden vorüber, die mit Ausschnitten aus *Don Carlos* (Eboli), *Parsifal* (Kundry), *Götterdämmerung* (Schlußgesang der Brünnhilde) wunderbar untermalt waren und mit "Mild und leise wie er lächelt" aus *Tristan und Isolde* einen herrlichen Abschluß fanden.

Wulfhilt Müller